Centre for Econics and Ecosystem Management am Fachbereich für Wald und Umwelt der HNE Eberswalde Hochschule für nachhaltige Entwicklung

Prof. Pierre L. Ibisch & Jeanette S. Blumröder (pierre.ibisch@hnee.de)

Zehn Empfehlungen zum Waldumbau und einer ökosystembasierten Transformation der Forstwirtschaft

Nach der außergewöhnlichen Dürre und Hitzeperiode des Sommers 2018 stehen die Waldökosysteme und auch die von ihrem Funktionieren abhängige Forstwirtschaft vor großen Herausforderungen. Allein die große Zahl von Bränden hat gezeigt, dass vor allem die Nadelholzmonokulturen ein riskantes Bewirtschaftungsmodell darstellen. Die stark geschwächten Wälder dürften zukünftig auch eine gesteigerte Verwundbarkeit gegenüber weiteren Extremereignissen wie etwa Stürmen sowie Schädlingen und Krankheiten aufweisen. Das Risiko von ökologischen und auch betriebs- bzw. volkswirtschaftlichen Schäden kann je nach Witterungsverlauf in den kommenden Jahren noch erheblich steigen. Es muss nunmehr endlich entschiedener auf Grundlage des verfügbaren Wissens gehandelt werden.

1. **Der Umbau der flächigen Nadelholzmonokulturen muss für alle Besitzarten, zumindest auf einem angemessenen Teil von Waldbeständen, verpflichtend werden.** Seit Jahrzehnten wird in den von Monokulturen geprägten Forstregionen Deutschlands die Notwendigkeit des Waldumbaus gefordert. Seitdem ist in zahlreichen Forstrevieren ein beachtlicher Fortschritt erzielt und bewiesen worden, dass eine Umwandlung der naturfernen Forsten in naturnähere Wälder möglich ist. In anderen wiederum sind keinerlei Schritte eingeleitet worden bzw. die Gelegenheit, vielfältigere Strukturen zu schaffen, abgelehnt worden. Immer noch werden nach der Nutzung in überkommener Weise wieder neue Nadelholzbestände angelegt. Zu sehr hingen der bisherige Erfolg und ökologische Initiativen von einzelnen Förstern oder den Eigentumsverhältnissen ab. Die Beharrungskräfte wurden auch von der Nachfrage des Marktes nach Nadelholz getrieben. Nunmehr bedarf es verstärkter Anstrengungen und Ressourcen für die Förderung einer ökosystembasierten Anpassung des Waldumbaus, v.a. aber auch entsprechender regulativer Instrumente. Die gesetzliche Verankerung einer nach angemessenen aktuellen Kriterien definierten *Guten fachlichen Praxis* für die Forstwirtschaft ist unabdinglich.
2. **Es ist über neue Modelle des räumlichen Designs von Wirtschaftswäldern nachzudenken.** Die Wälder sind für eine große Zahl von verschiedenen Ökosystemleistungen relevant. Nicht alle können gleichzeitig auf derselben Fläche optimal erbracht werden. Entsprechend ist über eine Nutzungsdifferenzierung und Zonierung nachzudenken. Intensiver bewirtschaftete (ggf. auch plantagenartige) Bestände sollten in eine naturnahe und ökologisch funktionale Waldökosystemlandschaft eingebettet werden. Diese muss als möglichst zusammenhängendes und unzerschnittenes, aus Korridoren und Knotenpunkten bestehendes Verbundsystem angelegt werden. Das Verbundsystem muss ökologisch relevante Schlüsselattribute aufweisen (v.a. diverse Baumarten, gemischtes Alter mit einem höheren Anteil an sehr alten Bäumen). Kleine, isolierte Waldbestände in der Landschaft sind anzubinden und zu arrondieren. Die Gestaltung von Waldrändern muss auf die Verringerung von Sturmangriffsflächen und von Randeffekte abzielen.
3. **Zusätzliche Schwächungen von Waldökosystemen durch Infrastruktur sind dringend zu vermeiden, insbesondere, wenn diese zu Zerschneidung und Öffnung von geschlossenen Waldbeständen führt.** In diesem Zusammenhang sind Straßen ebenso zu nennen wie Trassen für Hochspannungsleitungen, Pipelines oder der Bau von Windrädern im Wald.
4. **Zukünftig ist in Forschung und Praxis verstärkt darauf zu fokussieren, wie waldbauliche Maßnahmen z.B. durch Förderung der mikroklimatischen Regulation, der Kühlungs- und Pufferkapazität die Selbstregulationskräfte des Waldes stärken können.** Die Notwendigkeit der Anpassung der Forstwirtschaft an den Klimawandel wird seit anderthalb Jahrzehnten intensiv diskutiert. Viele frühzeitige Forderungen und Empfehlungen von Entscheidungsträgern schlicht ignoriert. Die forstliche

Debatte hat sich mittlerweile zu sehr auf das Anpflanzen von alternativen Baumarten verengt. Dabei wurden blinde Flecken in Kauf genommen und ökosystembasierte Forschungs- und Handlungsansätze nicht verfolgt. Dabei gibt es Befunde, die aufzeigen wie die Förderung einer naturnahen Artenzusammensetzung und Waldstruktur positiv auf ökologische Eigenschaften und die Produktivität wirken.

5. **Alle forstlichen Praktiken müssen auf den Prüfstand gestellt und bezüglich der Beeinträchtigung von Waldökosystemen und der Anpassung an den Klimawandel hinterfragt werden.** Hierzu gehören u.a. das Anlegen von dichten Rückegassennetzen in Laubmischwäldern, die starke Auflichtung von Beständen oder Befahrung und Einschlag in Phasen ungünstiger Witterung (z.B. im Sommer während Hitze- und Dürreperioden oder nach lang anhaltendem Regen, wenn Böden stark wassergesättigt sind).
6. **Die verbliebenen alten Laubmischwaldbestände sind angemessen zu schützen.** Ein effektiver Schutz muss auch die Einrichtung angemessen großer Pufferzonen umfassen, in denen der Wald naturnah bewirtschaftet wird, sowie die Einbindung in ein Verbundsystem naturnaher Wälder. In Regionen, in denen alte Laubmischwälder nur noch vereinzelt und isoliert vorkommen, muss ein Einschlagmoratorium gelten.
7. **Den Wäldern ist mehr Raum für natürliche Waldentwicklung zu geben.** Die 5%-Zielvorgabe der nationalen Biodiversitätsstrategie bzgl. der natürlichen Waldentwicklung muss sich auf Wälder beziehen, die angemessen groß und dauerhaft geschützt sind. Statt vorrangig interventionistische Managementansätze zu verfolgen, sollte zudem auf weiteren größeren Flächen verstärkt auf Selbstregulation der Waldökosysteme gesetzt werden. Dies muss nicht langfristigen Nutzungsverzicht bedeuten, wie es beispielsweise das mehrfach ausgezeichnete Lübecker Bewirtschaftungsmodell zeigt.
8. **Chancen für die Umgestaltung von Forsten sind gerade auch nach katastrophalen Ereignissen zu nutzen.** Nach Sturmwurf und Waldbränden sollten mindestens 50% des geschädigten Holzes als Investition in die Bodenbildung und die Selbstheilungskräfte des Waldes auf den Flächen verbleiben. Eine Totalentnahme der oberirdischen Holzbiomasse ist grundsätzlich zu verbieten. Es ist vorrangig auf die natürliche Sukzession zu setzen, die zu vielfältigeren Strukturen führt und auch ökonomisch vorteilhaft ist.
9. **Ein modernes Wildtiermanagement muss überkommene Jagdpraktiken ersetzen, die nachweislich für den Waldumbau nicht förderlich sind.** Die Bejagung muss bezüglich der angewendeten Strategien ergebnisorientiert sein. Die Wildbestandsregulierung muss sich an natürlichen Populationsschwankungen orientieren und nicht auf stabile Populationen abzielen. Die ökologische Selbstregulation im Zuge der Wiedereinwanderung von heimischen Raubtieren ist auch aus Kostengründen zu unterstützen. Wildbestände sollen nicht gefüttert werden.
10. **Für den Wald ist dem Konzept eines ganzheitlichen Ökosystemmanagements zu folgen** statt einer einseitig betriebswirtschaftlich orientierten Forstwirtschaft, die sich den aus der Ökologie ergebenden Anforderungen widersetzt. Vielmehr sind Waldbewirtschaftung, Wildtiermanagement, die Förderung des Landschaftswasserhaushalts und Naturschutz zusammenzudenken. Zu einem derartigen Ökosystemmanagement gehören zudem die Beachtung aller vom Wald erbrachten Ökosystemleistungen, die Berücksichtigung der Tatsache, dass der Wald selbst lebendes und totes Holz für sein Funktionieren benötigt, die angemessene Beteiligung der Bevölkerung sowie das Anerkennen von Obergrenzen für die Nutzholzentnahme. Ausmaß und Praktiken der Waldbewirtschaftung müssen sich vorrangig an den – sich dynamisch verändernden - ökologischen Standortbedingungen und den hieraus erwachsenden Anforderungen orientieren und keinesfalls an Nachfrage, ökonomischer Effizienz bzw. verfügbarer Technik. Ein solches Waldökosystemmanagement schließt ein angemessenes Risikomanagement ein, um Produktions- und Ernteausfällen bzw. Waldverlusten durch Feuer, Sturm und Kalamitäten vorzubeugen.

Eberswalde, 11. September 2018